

**Deutscher
Gewerkschaftsbund**

Bundesvorstand

Abteilung
Bildungspolitik und
Bildungsarbeit

19. Januar 2017

Der gesplattene Ausbildungsmarkt

DGB-Kurzanalyse der Ausbildungschancen Jugendlicher im Jahr 2016

Matthias Anbuhl

Herausgeber:
DGB-Bundesvorstand
Abteilung
Bildungspolitik
und Bildungsarbeit

Verantwortlich:
Elke Hannack

Henriette-Herz-Platz 2
10178 Berlin
Postanschrift:
Postfach 11 03 72
10833 Berlin

Telefon 030 24060-297
Telefax 030 24060-410
E-Mail:
matthias.anbuhl@dgb.de

Der gesplittene Ausbildungsmarkt
DGB-Kurzanalyse der Ausbildungschancen Jugendlicher im Jahr 2016
von Matthias Anbuhl

1. Einleitung

Die westlichen Demokratien stehen unter Spannung. In den Vereinigten Staaten, in Europa und damit auch in Deutschland verzeichnen autoritäre, nationalistische Rechtspopulisten einen deutlichen Zulauf bei den Wahlen. Diese rechten Parteien werden bei weitem nicht nur von Menschen mit niedrigen Bildungsabschlüssen und Arbeitslosen getragen. Viele Facharbeiter mit mittlerem Bildungsabschluss, aber auch Bessersituierte haben rechtspopulistisch gewählt.

Diese Wähler indes scheinen von den Programmen dieser Parteien nicht sonderlich überzeugt. Das zeigen erste Analysen. Das Gros dieser Menschen erhofft sich von den Rechtspopulisten keine Lösungen ihrer Probleme – und wählt sie trotzdem. Der radikale Wandel wird zum Selbstzweck, das Ziel ist zweitrangig. Diese Entwicklungen sind Anzeichen einer ernstesten Krise politischer Repräsentanz in den westlichen Demokratien.

Der aus einer Arbeiterfamilie stammende französische Soziologe Didier Eribon hat sich in seinem in Teilen autobiographischem Buch „Rückkehr nach Reims“ mit der Frage beschäftigt, warum viele Arbeiterinnen und Arbeiter im Norden Frankreichs ihre Stimme der rechtsextremen Front National geben. Er schildert in seinem Buch exemplarisch ein Gespräch mit seiner Mutter, die sagt, sie wähle diese Partei nicht aus Überzeugung. Ihre Wahl sei vielmehr ein Warnschuss an die anderen Parteien gewesen. Die Stimme der einfachen Menschen werde sonst nicht mehr gehört. Eribon fragte: Wie konnte es geschehen, dass weite Teile des Volkes im politischen Alltag kein Gehör mehr finden?¹

Wer eine offene Gesellschaft verteidigen will, muss die sozialen Sorgen der Menschen aufgreifen. Dazu zählen auch die schlechten Ausbildungschancen vieler Jugendlicher. Zurzeit stecken rund 270.000 Jugendliche in den zahllosen Maßnahmen im Übergang von der Schule in die Ausbildung fest. Die Mehrheit von ihnen hat einen Hauptschulabschluss (47,7 Prozent) oder einen mittleren Abschluss (26,8 Prozent). Allein das Statistische Bundesamt zählt 1,2 Millionen Menschen im Alter von 20 bis 29 Jahren ohne Berufsabschluss². Diesen Menschen droht ein Leben in Arbeitslosigkeit oder prekärer Beschäftigung. Die Arbeitslosigkeit bei den Geringqualifizierten liegt bei 20,3 Prozent. Ein Großteil der Menschen verdient unter zehn Euro brutto pro Stunde – im Westen sind es 46, im Osten gar 60 Prozent.³

„Das deutsche Bildungs- und Ausbildungssystem steuert weiter in eine Bildungspolarisierung hinein. In ihr steht einer großen Bildungsmittelschicht-Mehrheit eine kleine Bildungsunterschicht (zwischen 20 und 30 Prozent) gegenüber, deren berufliche und soziale Teilhabechancen zunehmend prekärer zu werden drohen“, schreibt Martin Baethge, einer der Autoren des Nationalen Bildungsberichts bei der Präsentation dieser Datensammlung⁴. Seine Konsequenz: Soll es nicht zu einer weiteren Marginalisierung von fast einem Drittel der Bevölkerung kommen, müsse sich die Bildungspolitik auf die untern Bildungs- und Ausbildungssektoren konzentrieren.

Anhand der aktuellen Ausbildungsmarktzahlen des Bundesinstituts für Berufsbildung vom 14. Dezember 2016⁵ soll diese Kurzanalyse einen Blick auf die Friktionen auf dem Ausbildungsmarkt und die (mangelnden) Chancen vieler junger Menschen auf eine betriebliche Ausbildung beschreiben. Hierbei werden folgende Messgrößen berücksichtigt:

- Die offiziellen unversorgten Ausbildungsbewerber/-innen,

¹ Vgl. Eribon, Didier: Rückkehr nach Reims, Deutsche Erstausgabe, Berlin 2016

² Vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung: Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2016, Bonn, Mai 2016, S. 287.

³ Vgl. Bundesregierung: Niedriglöhne in der Bundesrepublik Deutschland, Deutscher Bundestag Drucksache 18/10582, Berlin, Oktober 2016, S. 10

⁴ Vgl. Baethge, Martin: Präsentation bei der Fachtagung „Bildung in Deutschland 2016, Berlin, Juni 2016, Folie 5

⁵ Vgl. Matthes, Stephanie; Ulrich, Gerd Joachim; Flemming, Simone; Granath, Ralf-Olaf: Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2016, Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn, 14. Dezember 2016

- die Bewerber/-innen in Ersatzmaßnahmen, die ihren Vermittlungswunsch auch für das Jahr 2016 aufrecht erhalten (alternativer Verbleib),
- die Bewerber/-innen in Ersatzmaßnahmen, die ihren Vermittlungswunsch vorerst aufgeschoben haben
- die unbekannt verbliebenen Bewerber/-innen,
- sowie die tatsächliche Einmündung der von der Bundesagentur für Arbeit als „ausbildungsreif“ eingestuftes Bewerberinnen und Bewerber in Ausbildung. Da der Ausbildungsmarkt regional sehr zersplittert ist, werden hier auch die einzelnen Einmündungsquoten der Bundesländer aufgeführt.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht alle Jugendlichen, die einen Ausbildungsplatz suchen, als Bewerber/-innen in der offiziellen Statistik gezählt werden. Jugendliche, die nach dem Kriterienkatalog „Ausbildungsreife“ der Bundesagentur für Arbeit (BA) nicht als „ausbildungsreif“ deklariert werden, erhalten keinen Bewerberstatus und fallen aus der offiziellen Ausbildungsbilanz somit ganz heraus. Den Kriterienkatalog „Ausbildungsreife“ haben die Spitzenverbände der Wirtschaft mit entwickelt. Auch wenn dieses Konstrukt von Wissenschaftlern durchaus kritisiert wird,⁶ heißt das im Umkehrschluss: Alle Bewerber/-innen, die offiziell in der BA-Statistik geführt werden, gelten als „ausbildungsreif“.

Von Seiten des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) wurden zudem weitere „Mängel in der Ausbildungsbilanzierung“ festgestellt. Vor allem wird kritisiert, dass die Bilanz Jahr für Jahr zum 30. September gezogen wird: „Bis dahin sind aber bereits viele erfolgreiche Ausbildungsstellenbewerber in teilqualifizierende Bildungsgänge des Übergangssystems eingemündet. Diese Jugendlichen zählen zum Bilanzierungstichtag zu den versorgten Ausbildungsstellenbewerbern, auch dann, wenn sie noch auf Ausbildungsplatzsuche sind. Da sie nicht zu den erfolglosen Ausbildungsplatznachfragern gerechnet werden, erschienen die Bilanzen selbst in den Jahren des größten Ausbildungsplatzmangels weitgehend ausgeglichen“⁷.

⁶ Vgl. Dobischat, Rolf; Kühnlein, Gertrud; Schurgart, Robert: Ausbildungsreife – Ein umstrittener Begriff beim Übergang Jugendlicher in eine Berufsausbildung, Arbeitspapier 189, Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf, Mai 2012.

⁷ Vgl. Krekel, Ulrich: Jugendliche ohne Berufsabschluss – Handlungsempfehlungen für die berufliche Bildung, Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin 2009, S. 7

1. Entwicklung der Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge/ der angebotenen Ausbildungsplätze

Sowohl die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze als auch der abgeschlossenen Ausbildungsverträge befand sich in den Jahren 2011 bis 2014 im Sinkflug (vgl. Tabelle 1). Zudem prognostizierte das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) in seiner PROSIMA-Prognose für 2016 ein weiteres Absinken der angebotenen Ausbildungsplätze und der abgeschlossenen Ausbildungsverträge auf 560.400 bzw. auf 513.000.

Tabelle 1: Ausbildungsangebotsentwicklung 2012 bis 2016

	2016	2015	2014	2013	2012
Ausbildungsplatzangebot insgesamt	563.808	563.754	561.471	564.168	585.309
Ausbildungsplatzangebot betrieblich	546.258	544.887	541.077	542.487	559.404
abgeschlossene Ausbildungsverträge	520.322	522.162	523.200	529.542	551.259

Quelle: Matthes, Stephanie; Ulrich, Gerd Joachim; Flemming, Simone; Granath, Ralf-Olaf: Die Entwicklung des Ausbildungsmarkts im Jahr 2016, Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn, 14. Dezember 2016, S. 3

Die aktuelle Entwicklung zeigt: Die PROSIMA-Schätzungen des Bundesinstituts für Berufsbildung wurden sowohl bei den abgeschlossenen Ausbildungsverträgen (+ 7.332) als auch bei den angebotenen Ausbildungsplätzen (+3.480) leicht übertroffen⁸.

Die Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge ist allerdings 2016 im Vergleich zum Vorjahr um 1.800 (-0,4 Prozent) gesunken. Bei den angebotenen betrieblichen Ausbildungsplätzen ist gegenüber 2015 ein minimaler Aufwuchs zu beobachten.

2. Entwicklung der Einmündungsquote der ausbildungsinteressierten Jugendlichen

Ein realistischer Blick auf die tatsächliche Lage auf dem Ausbildungsmarkt lässt sich mit der Kategorie der ausbildungsinteressierten Jugendlichen erfassen, die vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) entwickelt wurde. Sie setzt sich zusammen aus der Zahl der neuen Ausbildungsverträge sowie der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die zwar den Bewerberstatus erhalten, aber keinen Ausbildungsplatz bekommen haben.

Die Quote der ausbildungsinteressierten Jugendlichen setzt sich aus folgenden Kategorien zusammen:

Offiziell unversorgte Bewerber/-innen: Auch im Jahr 2016 gab es 20.550 junge Bewerberinnen und Bewerber, die weder einen Ausbildungsplatz noch eine Ersatzmaßnahme bekommen haben. Es ist unstrittig, dass diese Jugendlichen als unversorgt gezählt werden müssen.

Bewerber/-innen in Warteschleifen mit Vermittlungsauftrag (alternativer Verbleib): Es werden aber auch Jugendliche als „versorgt“ gezählt, die von der BA als „ausbildungsreif“ eingestuft wurden und trotzdem in Ersatzmaßnahmen (Praktika, Einstiegsqualifizierungen berufsvorbereitende Maßnahmen etc.) „geparkt“ wurden. Von diesen Jugendlichen haben aber allein 2016 exakt 60.053 junge Menschen der BA angezeigt, dass sie aktuell noch einen Ausbildungsplatz suchen. Um ein realistischeres Bild der Lage auf dem Ausbildungsmarkt zu bekommen, müssten nach Auffassung der Autoren des Nationalen Bildungsberichts zumindest diese Jugendlichen als unversorgt eingestuft werden. Damit bleiben allein 2016 insgesamt 80.603 Bewerber/-innen ohne Ausbildungsplatz.

Bewerber/-innen in Warteschleifen ohne Vermittlungsauftrag: 109.276 Jugendliche, die den Bewerberstatus erhalten haben, konnten trotzdem keinen Ausbildungsvertrag unterzeichnen. Sie wurden ebenfalls in Warteschleifen „geparkt“, haben der BA aber nicht angezeigt, dass sie im laufenden Jahr noch einen Ausbildungsplatz

⁸ In den vorangegangenen Jahren haben die PROSIMA-Schätzungen die Ausbildungsmarktzahlen recht genau vorhergesagt.

suchen. Das BIBB geht davon aus, dass viele dieser Jugendlichen ihren Ausbildungswunsch nur aufgeschoben haben – denn das Ausbildungsjahr läuft zum 30. September schon bis zu acht Wochen.

Bewerber/-innen, deren Verbleib nicht bekannt ist: Im Ausbildungsjahr 2016 gab es 93.402 junge Bewerber, deren Verbleib aus Sicht der BA unbekannt ist.

Diese Statistik zeigt, dass von den 803.613 jungen Menschen, die im Laufe des Berichtsjahres 2016 ein ernsthaftes Interesse an einer Ausbildung hatten – und als „ausbildungsreif“ deklariert wurden – insgesamt 520.332 Jugendliche einen Ausbildungsvertrag unterschrieben haben. Damit haben 64,7 Prozent dieser jungen Menschen einen Ausbildungsplatz gefunden. (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Zusammensetzung der ausbildungsinteressierten Jugendlichen in den Jahren 2012 bis 2016 nach der Definition des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB)

	2016	2015	2014	2013	2012
<i>Bewerber/-innen mit Alternative zum 30.9.</i>	60.053	60.079	60.316	62.530	60.379
<i>Bewerber/-innen mit anderweitigem Verbleib</i>	109.276	107.749	109.018	106.640	107.393
<i>Bewerber/-innen mit unbekanntem Verbleib</i>	93.402	93.734	98.102	95.622	89.993
<i>Offiziell unversorgte Bewerber/-innen</i>	20.550	20.712	20.872	21.034	15.615
INSGESAMT interessierte „ausbildungsreife“ Bewerber/-innen ohne Ausbildungsplatz	283.281	282.274	288.308	285.862	273.380
abgeschlossene Ausbildungsverträge	520.332	522.165	522.420	529.542	551.259
Einmündungsquote	64,7 %	64,9 %	64,4 %	64,9 %	66,7 %

Quelle: Matthes, Stephanie; Ulrich, Gerd Joachim; Flemming, Simone; Granath, Ralf-Olaf: Die Entwicklung des Ausbildungsmarkts im Jahr 2016, Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn, 14. Dezember 2016, S. 30

3. Die Ausbildungschancen der Jugendlichen in den einzelnen Bundesländern

Wenn nur 64,7 Prozent aller interessierten und als „ausbildungsreif“ eingestuften Bewerber/-innen einen Ausbildungsplatz finden, kann von einem Azubi-Mangel nicht gesprochen werden. Aus Sicht des DGB ist eine Einmündungsquote von 100 Prozent dennoch nicht zielführend. So hatten 2016 auch 12.145 der Ausbildungsinteressierten ein Studium begonnen. Dies ist weder ein bildungspolitisches noch ein gesellschaftliches Problem.

Ein Blick auf die Einmündungsquoten der Jahre 2009 bis 2011 zeigt, dass es dennoch schon erheblich besser gelungen ist, die jungen Bewerberinnen und Bewerber in Ausbildung zu integrieren. So gab es in Hamburg (80,3 Prozent), Bayern (76,0 Prozent) Quoten, die weit über der 75-Prozent-Marke lagen. Schon eine Quote von 75 Prozent würde als erster Schritt den Ausbildungsmarkt entspannen, wenn gleich damit das Recht der Jugendlichen auf ein auswahlfähiges Angebot noch nicht erfüllt wäre.

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) stellt in seiner Bewertung des Ausbildungsmarkts 2016 zu Recht fest, dass der Markt insgesamt regional zersplittert ist. Die zeigt auch ein Blick auf die Einmündungsquoten in den einzelnen Ländern (siehe Tabelle 3). Während es in Berlin (54,5 Prozent), Nordrhein-Westfalen (59,8 Prozent), Niedersachsen (60,9 Prozent) und Hessen (61,0 Prozent) die niedrigsten Einmündungsquoten gab, waren die Chancen der Jugendlichen in Bayern (73,6 Prozent), Hamburg (72,1 Prozent) und in Thüringen (70,4 Prozent) am besten.

Sollten sich die Ausbildungschancen Jugendlicher mit einer Einmündungsquote von 75 Prozent in einem ersten Schritt deutlich verbessern, wären bundesweit 2016 rund 602.000 abgeschlossene Ausbildungsverträge nötig gewesen. Dies entspricht einem Plus von 82.650 zusätzlichen Verträgen.

Hierbei ist noch nicht berücksichtigt, dass in den kommenden Jahren auch mehr und mehr junge Geflüchtete, die heute noch in Vorbereitungsklassen und Sprachkursen sind, einen Ausbildungsplatz benötigen. Deshalb sind in den kommenden Jahren bei der Einmündung in Ausbildung erhebliche Anstrengungen nötig, wenn die Polarisierung unserer Gesellschaft sowie der Bildungs- und Teilhabechancen nicht weiter zunehmen soll.

Tabelle 3: Einmündungsquote der ausbildungsinteressierten Jugendlichen im Jahr 2016 nach Bundesländern; Zahl der fehlenden Ausbildungsverträge zur 75-Prozent-Marke

	<i>Zahl der Ausbildungsinteressierten</i>	<i>abgeschlossene Ausbildungsverträge</i>	<i>Einmündungsquote der Bewerber/-innen</i>	<i>Verträge bei 75-Prozent-Marke</i>	<i>fehlende Verträge</i>
Bayern	126.819	93.384	73,6 %	95.114	1.730
Hamburg	18.477	13.320	72,1 %	13.857	537
Thüringen	14.250	10.026	70,4 %	10.688	662
Baden-Württemberg	106.188	73.989	69,7%	79.641	5.652
Saarland	10.464	7.158	68,4 %	7.985	827
Sachsen-Anhalt	15.870	10.764	67,8 %	11.902	1.138
Sachsen	27.792	18.495	66,6%	20.844	2.349
Bremen	8.964	5.961	66,5 %	6.732	771
Meckl.-Vorpommern	11.967	7.869	65,8 %	8.975	1.106
Schleswig-Holstein	30.831	19.974	64,8 %	23.123	3.149
Deutschland	803.613	520.332	64,7 %	602.700	82.368
Rheinland-Pfalz	40.752	25.851	63,4 %	30.564	4.713
Hessen	61.047	37.266	61,0 %	45.785	8.519
Niedersachsen	89.691	54.663	60,9 %	67.268	12.605
Brandenburg	17.424	10.434	59,9 %	13.068	2.634
Nordrhein-Westfalen	191.838	114.732	59,8 %	143.878	29.146
Berlin	30.204	16.466	54,5 %	22.653	6.187

Quelle: Matthes, Stephanie; Ulrich, Gerd Joachim; Flemming, Simone; Granath, Ralf-Olaf: Die Entwicklung des Ausbildungsmarkts im Jahr 2016, Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn, 14. Dezember 2016, S. 30 – 32; eigene Berechnungen

5. Zusammenfassung

Der Allianz für Aus- und Weiterbildung ist es gelungen, den seit 2011 währenden Sinkflug bei der Zahl der betrieblichen Ausbildungsverträge zu bremsen. In den Jahren 2015 und 2016 blieb diese Zahl weitgehend konstant. Der Ausbildungsmarkt wurde folglich stabilisiert, ein Aufschwung blieb aber aus.

Auch im Ausbildungsjahr 2016 haben insgesamt 283.281 junge Menschen, die ein ernsthaftes Interesse an einer Ausbildung hatten – und von der Bundesagentur für Arbeit (BA) als „ausbildungsreif“ deklariert wurden – keinen Ausbildungsplatz gefunden. Viele von ihnen wurden in Ersatzmaßnahmen geparkt. Diesen Jugendlichen stehen nur 43.478 offene Ausbildungsplätze gegenüber. Die hohe Zahl an ausbildungsinteressierten Jugendlichen zeigt die Attraktivität der dualen Berufsausbildung. Hier liegt auch enormes Potenzial für die Betriebe, um hochqualifizierte Fachkräfte auszubilden.

Ein Blick auf die Einmündungsquoten der Jahre 2009 bis 2011 zeigt, dass es schon erheblich besser gelungen ist, die jungen Bewerberinnen und Bewerber in Ausbildung zu integrieren. So gab es in Hamburg (80,3 Prozent), Bayern (76,0 Prozent) Quoten, die weit über der 75-Prozent-Marke lagen.

Aus Sicht des DGB ist eine Einmündungsquote von 100 Prozent dennoch nicht zielführend. So hatten 2016 auch 12.145 der Ausbildungsinteressierten ein Studium begonnen. Dies ist weder ein bildungspolitisches noch ein gesellschaftliches Problem. Schon eine Quote von 75 Prozent würde aber als erster Schritt den Ausbildungsmarkt entspannen, wenn gleich damit das Recht der Jugendlichen auf ein auswahlfähiges Angebot noch nicht erfüllt wäre.

Von den interessierten jungen Bewerberinnen und Bewerbern münden lediglich 64,7 Prozent in eine Ausbildung ein. Insgesamt ist der Ausbildungsmarkt regional zersplittert. Während es in Berlin (54,5 Prozent), Nordrhein-Westfalen (59,8 Prozent), Niedersachsen (60,9 Prozent) und Hessen (61,0 Prozent) die niedrigsten Einmündungsquoten gab, waren die Chancen der Jugendlichen in Bayern (73,6 Prozent), Hamburg (72,1 Prozent) und in Thüringen (70,4 Prozent) am besten.

Sollten sich die Ausbildungschancen Jugendlicher deutlich verbessern, wären 2016 rund 602.000 abgeschlossene Ausbildungsverträge nötig gewesen, um die 75-Prozent-Marke zu erreichen. Dies entspricht einem Plus von 82.650 zusätzlichen Plätzen. Hierbei ist noch nicht berücksichtigt, dass in den kommenden Jahren auch mehr und mehr junge Geflüchtete, die heute noch in Vorbereitungsklassen und Sprachkursen sind, einen Ausbildungsplatz benötigen. Deshalb sind in den kommenden Jahren bei der Einmündung in Ausbildung erhebliche Anstrengungen nötig, wenn die Polarisierung unserer Gesellschaft sowie der Bildungs- und Teilhabechancen nicht weiter zunehmen soll.

Um die Ausbildungschancen zu verbessern, sind aus Sicht des DGB folgende Maßnahmen notwendig.

- Die Betriebe müssen die **Bestenauslese beenden** – und endlich Hauptschülern verstärkt eine Chance auf Ausbildung geben. Politik, Gewerkschaften und Arbeitgeber haben sich in der Allianz für Aus- und Weiterbildung darauf verständigt, mit der Assistierte Ausbildung die Hilfen für Betriebe und Jugendliche deutlich auszubauen. Dieses neue Instrument hilft den Unternehmen bei der Auswahl der Jugendlichen und beim Erstellen des betrieblichen Ausbildungsplans. Die **Assistierte Ausbildung** unterstützt die Jugendlichen, wenn sie zusätzliche Förderung – wie etwa Sprachunterricht – brauchen. Jetzt müssen die Betriebe dieses Instrument nutzen. Zudem ist dieses Instrument, das bis zum Jahr 2018 befristet ist, zu entfristen.
- Die Quote der Ausbildungsbetriebe sinkt seit Jahren. Nur noch jedes fünfte Unternehmen bildet aus. Damit dürfen sich Gewerkschaften und Arbeitgeber nicht abfinden. Wenn nur zwanzig Prozent der Betriebe ausbilden, aber einhundert Prozent von den qualifizierten Fachkräften profitieren, ist es Zeit für einen **fairen finanziellen Ausgleich zwischen ausbildenden und nicht-ausbildenden Unternehmen**. Übrigens: In der Altenpflege hat man eine solche Umlage eingeführt. Mit dem Ergebnis, dass die Zahl der Ausbildungsplätze drastisch gestiegen ist.
- Dennoch ist ausschließlich mit betrieblichen Ausbildungsplätzen der Bedarf kaum zu decken. „Es wird neuer politischer Überlegungen zu Formen über- und außerbetrieblicher Ausbildung bedürfen“, konstatieren die Autoren des Nationalen Bildungsberichts 2016 treffend. **In Regionen mit einem problematischen Ausbildungsmarkt müssen marktbenachteiligte Jugendliche die Chance bekommen, über eine außerbetriebliche Ausbildung einen vollwertigen Berufsabschluss zu erlangen**. Diese Ausbildung soll **noch enger mit den Betrieben verzahnt** werden. Hierbei sind die Sozialpartner vor Ort eng einzubeziehen.
- Um Jugendliche und Ausbildungsplätze besser zusammenzubringen, müssen wir die Mobilität von jungen Menschen fördern. Dazu gehört die Einführung von **Azubi-Tickets im öffentlichen Nahverkehr**. Wichtig ist auch, günstige, aber gute Wohnungen zu schaffen. An allen Hochschulstandorten gibt es Studierenden-Wohnheime. Für die Auszubildenden brauchen wir mehr Azubi-Wohnheime.

Literatur

Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2016, gefördert von der Kultusministerkonferenz (KMK) und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Frankfurt am Main/Berlin, Mai 2016 (Nationaler Bildungsbericht)

Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2014, gefördert von der Kultusministerkonferenz (KMK) und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Frankfurt am Main/Berlin, Mai 2014 (Nationaler Bildungsbericht)

Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2012, gefördert von der Kultusministerkonferenz (KMK) und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Frankfurt am Main/Berlin, Mai 2012 (Nationaler Bildungsbericht)

Baethge, Martin: Präsentation bei der Fachtagung „Bildung in Deutschland 2016, Berlin, Juni 2016

Bundesagentur für Arbeit: Bewerber und Berufsausbildungsstellen in Deutschland – September 2016, Nürnberg, 2. November 2016

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2016, Bonn 2016

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF): Berufsbildungsbericht 2016, Bonn, 2016

Bundesregierung: Niedriglöhne in der Bundesrepublik Deutschland, Deutscher Bundestag Drucksache 18/10582, Berlin, Oktober 2016

Dobischat, Rolf; Kühnlein, Gertrud; Schurgart, Robert: Ausbildungsreife – Ein umstrittener Begriff beim Übergang Jugendlicher in eine Berufsausbildung, Arbeitspapier 189, Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf Mai 2012.

Eribon, Didier: Rückkehr nach Reims, Deutsche Erstausgabe, Berlin 2016

Krekel, Elisabeth; Ulrich, Gerd Joachim: Jugendliche ohne Berufsabschluss – Handlungsempfehlungen für die berufliche Bildung, Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin 2009

Matthes, Stephanie; Ulrich, Gerd Joachim; Flemming, Simone; Granath, Ralf-Olaf: Die Entwicklung des Ausbildungsmarkts im Jahr 2016, Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn, 14. Dezember 2016

Matthes, Stephanie; Ulrich, Gerd Joachim; Flemming, Simone; Granath, Ralf-Olaf: Die Entwicklung des Ausbildungsmarkts im Jahr 2015, Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn, 16. Dezember 2015

Matthes, Stephanie; Ulrich, Gerd Joachim: Warum gibt es wieder mehr erfolglose Ausbildungsplatznachfrager?, WSI-Mitteilungen 2/2015, Düsseldorf, Februar 2015, S. 108 ff.